

## **„Ich war kein Held: Dass ich überlebt habe, war einfach Glück“**

**Auch nach 67 Jahren schockieren die Erlebnisse des einstigen KZ-Häftling Jacek Zieliniewicz noch seine Zuhörer.**



**Als Zeitzeuge erzählt der inzwischen 86-jährige ehemalige Häftling Jacek Zieliniewicz von seinen Erlebnissen in den KZ-Lagern Auschwitz-Birkenau und Dautmergen.**

(Foto: Gisela Spreng)

GOSHEIM/WEHINGEN / sg „Freiheit – Frieden – Freundschaft“ – das sind die drei Fs, die der 86-jährige ehemalige KZ-Häftling Jacek Zieliniewicz der der Jugend zum Bewahren ans Herz legt. „Den jungen Menschen gehört die Zukunft. Sie müssen ohne Hass leben – und ohne Krieg“.

Zieliniewicz hat als ehemaliger Häftling die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Dautmergen überlebt. Was er da sagt, sind keine feierlichen Sätze, wie wir sie aus geschliffenen Politikerreden kennen, sondern Wünsche eines Betroffenen, der mit Herzblut spricht.

Der Pole ist als ganz junger Mensch durch die Hölle des KZs gegangen, hat alle Todeskommandos wie durch ein Wunder überlebt und es sich zur Aufgabe gemacht, deutschen und polnischen Schülern zu erzählen, wie es wirklich war.

Am Donnerstagvormittag erzählte er auf Einladung der Religionslehrerin Brigitta Marquart-Schad von der „Initiative Eckerwald“ insgesamt 180 Neuntklässlern der Realschule und des Gymnasiums Gosheim-Wehingen als Zeitzeuge vom Grauen im KZ.

Abends war er im Bildungszentrum und erzählte seine Geschichte weiteren 70 Zuhörern unter dem Thema „Zeugnis ablegen, damit nichts vergessen wird.“

„Ich bin von sechs Freunden der letzte ehemalige Häftling, der noch berichten kann“, sagte er. Über 70000 Menschen habe er in den vergangenen 20 Jahren erzählt, was er damals in Auschwitz und Dautmergen erlebt und erlitten habe.

70 Kilo habe er gewogen, als er als 17-Jähriger im August 1943 nach Auschwitz deportiert worden sei. „Im Oktober 1944 in Dautmergen war ich ein Skelett, bedeckt mit Haut, Dreck und Läusen, und wog noch 38 Kilo.“ Einer von 400 000 nummerierten Häftlingen sei er in Auschwitz gewesen. „Den Geruch der vier Krematorien habe ich bis heute in der Nase. Das Schlimmste für mich, war, wenn die Kinder ‚zum Bad‘, also in die Gaskammern, geführt wurden.“

„Ich habe Glück gehabt“ – diesen Satz wiederholte der 86-Jährige immer wieder. „Ich war kein Held; dass ich überlebt habe, war einfach Glück.“

„Auschwitz war schwer, aber Dautmergen war viel schlimmer.“ „Wir überleben alles“, hätten er und seine Kumpel sich geschworen, als sie in Schömberg ausgeladen worden seien. Einmal in 24 Stunden hätten sie einen Liter stinkende Suppe bekommen. Ein Brot hätten sich acht Häftlinge teilen müssen. Ihr Lager hätten sie erst aufbauen müssen und dabei Schwerstarbeit geleistet. Es habe kein Wasser gegeben. Ein Arzt hilft

„Aber ich habe Glück gehabt: ein Arzt hat mir geholfen.“ Er habe ihn ins Revier geholt, obwohl er gar nicht krank gewesen sei. „Bin ich schon im Himmel?“, habe ich gedacht, als ich plötzlich ein Dach über dem Kopf und ein Einzelbett hatte.“ Als Kalfaktor (Mädchen für alles) habe er danach in der SS-Baracke gearbeitet. Das sei für ihn wie ein Lotto-Gewinn gewesen, denn unter den unerbittlichen SS-Männern sei auch „ein Mensch in SS-Uniform“ gewesen, der ihm immer wieder etwas zu essen habe zukommen lassen. 2000 von 6000 Häftlingen, also über 30 Prozent, seien in Dautmergen gestorben – ein weitaus größerer Anteil als in Auschwitz.

Als Jacek Zieliniewicz, der bereits zum zehnten Mal von seiner Tochter begleitet wurde, schilderte, wie er am 18. April 1945 zusammen mit anderen Häftlingen abends aus dem Lager fortlief und keiner schoss („Wir hatten Glück“) erhielt er großen Beifall. Eine Zuhörerinnen bat ihn um Vergebung für das erlittene Leid. Ein Zuhörer schlug vor, dass er den Friedensnobelpreis erhalten solle.

Am Freitag begab sich Brigitta Marquart-Schad von der Initiative Gedenkstätte Eckerwald mit den Angehörigen von Edward Salacinski, der als KZ-Häftling in Schörzingen im Oktober 44 verstorben ist, auf Spurensuche auf den KZ-Friedhof Schömberg und in die Gedenkstätten. Seit einem Jahr steht sie bereits in E-Mail-Kontakt mit ihnen.

(Erschienen: 11.05.2012 13:50)